

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D II)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten D 1 – D 42

BR Deutschland (Seiten D 1 – D 2)

- 01) Tempo 30 für mehr Lebensqualität: Deutschlandkarte des IfL zeigt regionale Unterschiede

Ost- und Westpreußen (Seite D 3)

- 01) Königsberger Gebiet: Neue deutsche Zuwanderung
- Breiter Strand im Memelland. Von Thomas W. Wyrwoll

Böhmen und Mähren (Seiten D 4 - D 23)

- 01) Emil Valasek: Glaubenszeugen in bewegten Zeiten. _Buchvorstellung
02) 675 Jahre Karls-Universität zu Prag
03) Internationaler Wanderweg im Thayatal um eine Attraktion reicher
04 Kritik an der ORF-Sendung „Geheimnisvolle Michaelerkirche“
05) Saisonöffnung am Südmährerhof mit 40 Jahr-Feier
06) Böhmen & Mähren, neu entdeckt
07) Der Wallfahrtsort „Heiligenberg“ bei Olmütz
08) Studienreise nach Aussig
09) Fa. Schicht: Ein Stück europäische Geschichte verschwindet
10) Böhmisches Leipa – Leipsche zum Beispiel. Ein Buch der Erinnerung – aber nicht nur das. Buchvorstellung

Südtirol (Seiten D 24 – D 26)

- 01) „An der Seite des Volkes“
02) Ministerrat beschäftigt sich mit 104jähriger Südtirolerin

01) Tempo 30 für mehr Lebensqualität: Deutschlandkarte des IfL zeigt regionale Unterschiede

Medieninformation

Leipzig, 28. März 2023

Tempo 30 für mehr Lebensqualität: Deutschlandkarte des IfL zeigt regionale Unterschiede
Auch wenn sie manchem Autofahrer ein Ärgernis sind: Tempo-30-Zonen senken den Lärmpegel, sparen Stress und vermeiden schwere Unfälle. Das Leibniz-Institut für Länderkunde hat die neu aufgeflamnte Diskussion um Tempolimits zum Anlass genommen, die Anteile der geschwindigkeitsreduzierten Straßen in Städten in einer Deutschlandkarte zu veranschaulichen.

Die interaktive Karte im Online-Nationalatlas des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) basiert auf neuesten Daten für alle 80 Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern. Dargestellt sind die Anteile der Straßenabschnitte am Gesamtstraßennetz, auf denen Tempo 30 (oder darunter) gilt. Am häufigsten runter vom Gas müssen Fahrzeuglenker demnach in Städten in Süd- und Norddeutschland. Eher gering sind die Anteile der Straßenabschnitte mit maximal 30 km/h in der Mitte Deutschlands in einem breiteren Band zwischen Mönchengladbach und Dresden. Spitzenreiter bei den geschwindigkeitsreduzierten Straßen ist Berlin mit einem Anteil von 60 Prozent, gefolgt von Reutlingen (58 Prozent). Den dritten Rang teilen sich Essen und München mit jeweils 56 Prozent Tempo-30-Anteilen am gesamten städtischen Straßennetz.

Einen Grund für die regionalen Unterschiede sehen die IfL-Forscher Christian Hanewinkel und Wladimir Sgibnev im jeweiligen Umfang des Vorfahrtsstraßennetzes. Hauptstraßen sind von der in der Straßenverkehrsordnung verankerten Vorschrift ausgenommen, nach der innerhalb geschlossener Ortschaften die Straßenverkehrsbehörden Tempo-30-Zonen „im Einvernehmen mit der Gemeinde“ anordnen. Viele Städte und Gemeinden würden die gesetzlichen Grundlagen gern dahingehend ändern, dass Kommunen eigenverantwortlich Geschwindigkeitsbegrenzungen einführen können – auch auf Haupt- beziehungsweise Vorfahrtstraßen.

Für einen Zusammenhang zwischen Faktoren wie Bevölkerungszahl oder Gewerbesteueraufkommen und der Ausweisung von Tempo-30-Zonen haben die beiden IfL-Forscher keine Belege gefunden. Um aussagekräftige Korrelationen aufzudecken, seien weiterführende qualitative Untersuchungen nötig, etwa zur politischen Ausrichtung kommunaler Entscheidungsträger oder auch zur Rolle lokaler zivilgesellschaftlicher Akteure wie dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club.

Publikation

Hanewinkel, Christian und Wladimir Sgibnev (2023): Tempo 30 in Großstädten. In: Nationalatlas aktuell 17 (02.2023) 2 [202.03.2023]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: https://aktuell.nationalatlas.de/tempo_30-2_03-2023-0.html/
Nationalatlas aktuell.

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

Unter aktuell.nationalatlas.de veröffentlicht das Leibniz-Institut für Länderkunde regelmäßig Kartenbeiträge zu Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Gesundheit und Umwelt. Alle Karten, Diagramme und Fotos sind dort online verfügbar und stehen zusätzlich als PDF-Dokumente zum Download bereit. Auf Wunsch können die Materialien in Druckqualität zur Verfügung gestellt werden.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Christian Hanewinkel

Tel. 0341 600 55-150

c_hanewinkel@leibniz-ifl.de

Dr. Wladimir Sgibnev

Tel. 0341 600 55-161

w_sgibnev@leibniz-ifl.de

Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Leibniz-Institut für Länderkunde

Schongauerstraße 9

04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174

E-Mail: presse@leibniz-ifl.de

Ost- und Westpreußen (Seite D 3)

01) Königsberger Gebiet: Neue deutsche Zuwanderung - Breiter Strand im Memelland. Von Thomas W. Wyrwoll

Neue deutsche Zuwanderung nach Russisch-Ostpreußen

Bei der Bevölkerung des Königsberger Gebietes gab es 2022 das erste Mal seit fünf Jahren wieder einen Zuwanderungsgewinn gegenüber der Bundesrepublik Deutschland.

Wie das Statistikamt der Region Ende Dezember mitteilte, waren im Zeitraum von Januar bis einschließlich Oktober exakt 400 Menschen aus dem deutschen Reststaat nach Russisch-Ostpreußen übergesiedelt – 156 mehr als jene 244, die den umgekehrten Weg nahmen und in die Bundesrepublik abwanderten. Dies ist der erste solche Wanderungsgewinn seit 2017 und gerade aufgrund der Verkehrsbeschränkung seitens des Westens bemerkenswert – die bisher in diesem Ausmaß ungekannten Anwendungen der deutschen Politik im Zeichen des Corona-Virus' fordern hier im kleinen ihren Tribut. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren noch 300 Menschen ab- und 234 zugewandert. In den vergangenen zehn statistischen Jahren, d.h. von Januar 2012 bis Oktober 2022, waren insgesamt 2.750 Personen aus der BRD zu- und 3.200 abgewandert.

Das Wanderungsverhältnis ist demnach bei weitem ausgewogener, als es die bundesdeutsche Mediendarstellung erwarten läßt: Ostpreußen hat eben immer noch viel zu bieten! Und die Zahlen belegen freilich auch, daß die etwas merkwürdig anmutende Jahresdefinition nicht irgendwelchen statistischen Trickereien dient: Die russischen Bevölkerungserfasser gehen wie viele ihrer internationalen Kollegen schlicht theoretisch davon aus, daß im November und Dezember niemand mehr umzieht – und sie damit ihre Ergebnisse meist halbwegs pünktlich zum Jahresende präsentieren können.

Bezogen auf das gesamte „Ausland“ ergab sich für das statistische 2022 bei 7.970 Zu- und 6.600 Abwanderern ein Wanderungsgewinn von 1.379 Menschen, welcher infolge der diversen Grenzsperrn allerdings deutlich gegenüber jenem von 2.985 des Vorjahres abgenommen hat. Wie in den Vorjahren entfiel ein Großteil der Zu-, aber auch der Abwanderer auf Europäer aus Kasachstan (der Anteil der ethnischen Kasachen an der Königsberger Bevölkerung beträgt gerade um die 0,1 %), darunter zu einem erheblichen, aber statistisch nicht erfaßten Anteil Deutsche, für die das Königsberger Gebiet nach der Wende oftmals eine „Übergangsstation“ auf dem Weg in die BRD darstellte: Insgesamt siedelten 3.003 Menschen aus dem Steppenland nach Ostpreußen über, während immerhin beachtliche 2.392 umgekehrt Turkestan den Vorzug gaben – die auch und gerade am Pregel für russische Verhältnisse rigiden „Corona-Maßnahmen“ sowie die hoffnungsvollen Entwicklungen in Kasachstan nach der gescheiterten „Farbrevolution“ vom Jahresbeginn ließen offenbar viele ehemalige Übersiedler ihre frühere Entscheidung überdenken und in das ebenso wie Ostpreußen landschaftlich ausgesprochen schöne, aber zudem durch die Freiheit der Steppe lockende Land ihrer Kindheit zurückkehren.

Von einer „Regermanisierung“, vor der neostalinistische Kräfte auch weiterhin warnen, ist Russisch-Ostpreußen aber immer noch weit entfernt: Die um die Jahrtausendwende hier zeitweise registrierten rund 10.000 Deutschen sind auf weniger als die Hälfte zusammenschmolzen, so daß sie nunmehr lediglich rund ein halbes Prozent der Bevölkerung ausmachen. Damit dürften sie etwa gleichauf mit den Litauern die fünftgrößte Volksgruppe darstellen. Auch wenn der Anteil der Deutschstämmigen und damit der sich teils als Deutsche Fühlenden um ein Mehrfaches höher zu sein scheint, steht die als „Russen“ registrierte Mehrheit unter den jetzigen Einwohnern mit einem Anteil von gut 90 % b.a.w. außer Frage – auch wenn sich der Zustrom aus der Bundesrepublik in den nächsten Jahren vermutlich noch erheblich steigern wird.

Thomas W. Wyrwoll

Breiter Strand

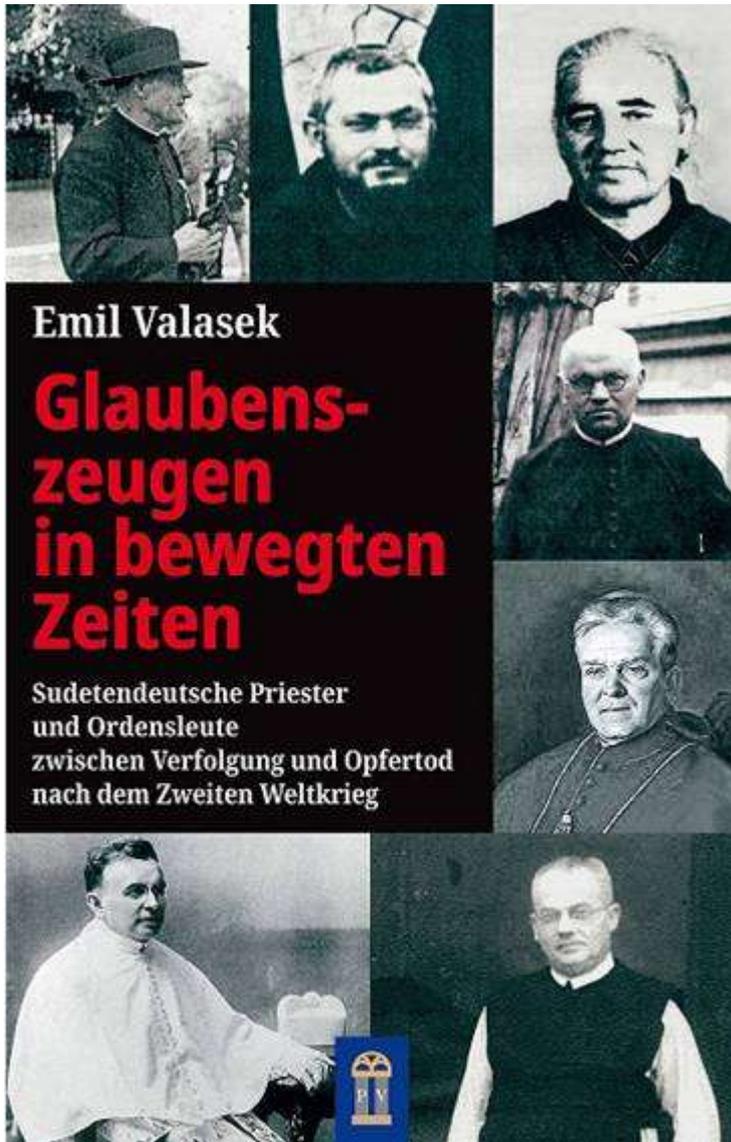
Wie wenig viele in das Memelland übergesiedelte Litauer mit ihrer neuen Heimat vertraut sind, zeigte sich Anfang September letzten Jahres, als der Wasserstand der Ostsee erheblich zurückgegangen war. Zahlreiche Einwohner schlugen Alarm und wähten dabei oft die Baggerarbeiten im Memeler Hafen als Ursache: Vielleicht hatte dort ja jemand einen Stöpsel angehoben, so daß das Meer jetzt ungehindert ins Erdinnere abfließt? Vertreter des Litauischen Hydrometeorologischen Dienstes konnten ihre Landsleute jedoch größtenteils beruhigen – ablandige Winde hatten zu diesem Phänomen geführt, wobei der Meeresspiegel im Vergleich zum Durchschnitt des Vormonats um einen halben Meter zurückgegangen war. Wie www.meteo.lt [Netzseite des Litauischen Hydrometeorologischen Dienstes, d. Red.] vorrechnete, führt ein Rückgang des Wasserspiegels um einen Zentimeter zu einem Zurückweichen der Küstenlinie um einen Meter.

Thomas W. Wyrwoll

Böhmen und Mähren (Seiten D 4- D 20)

Buchvorstellung

01) Emil Valasek: Glaubenszeugen in bewegten Zeiten



Emil Valasek

Glaubenszeugen in bewegten Zeiten

Sudetendeutsche Priester und Ordensleute zwischen Verfolgung und Opfertod nach dem Zweiten Weltkrieg

392 Seiten, mit einigen Abb./sw., Paperback, 2022 erschienen

Preis: 20.- €
(zzgl. Versandkosten)

Größe: 21 x 13 cm

ISBN 978-3-86417-115-4

Patrimonium Verlag

Verlagsgruppe Mainz
Süsterfeldstraße 83
D 52072 Aachen
Tel.: +49 (0) 241 87 34 34 00

Netzseite:

www.patrimonium-verlag.de

Kontakt:

info@patrimonium-verlag.de

Im Jahre 1989 kam eine Deutsch-Tschechische Historikerkommission zu dem Ergebnis, dass kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs während der Vertreibungs- und Säuberungswellen im Sudetenland **zwischen 19.000 und 33.000 Menschen** der dort ansässigen Sudetendeutschen zu **Gewaltopfern** wurden. Die **tatsächliche Zahl** dürfte **erheblich höher** sein, weil viele Massengräber (nach wie vor) noch nicht exhumiert worden sind. Zu diesen Menschen gehörten oft auch **katholische Geistliche und Ordensleute**, die den Gläubigen in diesen unruhigen Zeiten Halt boten, nicht selten aber selbst zu Opfern wurden. Der Theologe und Kirchenhistoriker **Dr. Emil Valasek** begibt sich auf Spurensuche und zeichnet die Lebenswege jener Blutzugegen für Christus nach, die in dieser Zeit im Sudetenland verfolgt worden sind. Zu ihnen zählen etwa Dechant **Coelestin Baier**, Pfarrer

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

Julius Hewera, Pater **Maximilian Hilbert** oder Schwester **Florina Boenigh**, deren Lebens- und Leidensgeschichten bewegte Zeiten widerspiegeln, die – dafür sorgt auch dieses wichtige Buch! - nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

Über den Autor: Dr. theol. Dipl.-Ing. Bc.- phil. Emil Valasek, 1938 im schlesischen **Troppau** / Opava geboren, 1967 in Rom zum Priester geweiht, ist ein ausgewiesener Kenner der deutschböhmischen- slowakischen Kirchen- und Profangeschichte. Zehn Jahre (1972-1982) hat er bei Prof. Dr. Erwin Iserloh (1915-1996) in Münster (Westf.) an der wissenschaftlichen Edition der Werke und Briefe des Mainzer Bischofs (1850) Wilhelm Emmanuell von Ketteler (1811-1877) mitgewirkt, danach 38 Beiträge für das sechsbändige „**Marienlexikon**“ von Prof. Dr. Leo Kardinal Scheffczyk (1920-2005) beige-steuert und verschiedene „**Bohemica**“ publiziert. Er verstarb am 11.12.2020 in Passau und wurde in seiner alten schlesischen Heimat Troppau beige-setzt.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 52 2023

Wien, am 28. April 2023

02) 675 Jahre Karls-Universität zu Prag

Vor 675 Jahren, genau am 7. April 1348, wurde von **Kaiser Karl IV.**, König von Böhmen aus dem Geschlecht der **Luxemburger**, in Prag als erste deutsche Hochschule und älteste Universität Mitteleuropas die später nach ihm benannte Karls-Universität - tschechisch *Univerzita Karlova*, lateinisch *Universitas Carolina* - gegründet.

Sie ist heute die mit Abstand größte Universität Tschechiens, hat 17 Fakultäten und mehr als 50.000 Studenten, somit rund ein Sechstel aller Studenten der Tschechischen Republik. Außerdem rangiert sie unter den obersten 1,5 % der besten Universitäten der Welt.

(H. R.)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 43 2023

Wien, am 11. April 2023

03) Internationaler Wanderweg im Thayatal um eine Attraktion reicher

Im **Nationalpark Thayatal** wurde am Sonntag unweit der niederösterreichischen Stadt **Hardegg** eine neue Wanderroute eröffnet, die auf vier Kilometern entlang der Thaya auf beiden Seiten der Grenze führt. Eingeweiht wurde die Route symbolisch durch die Öffnung einer neuen Fußgänger-Hängebrücke über den Fluß, die somit Österreich mit Tschechien verbindet.

Laut einem Vertreter der tschechischen Seite des Nationalparks Thayatal sei ursprünglich auch eine zweite Brücke in Planung gewesen. Wegen der gestiegenen Baukosten sei dieser Teil des Projekts aber vorerst aufgeschoben worden. [Hier sehen Sie den Bildbericht der NÖN dazu.](#)

<https://www.noen.at/hollabrunn/nationalpark-thayatal-die-haengebruecke-ins-nachbarland-wird-jetzt-eroeffnet-hardegg-360986617>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 40 2023

Wien, am 04. April 2023

04 Kritik an der ORF-Sendung „Geheimnisvolle Michaelerkirche“

„Ich sehe eben Ihre Sendung ‚Geheimnisvolle Michaelerkirche‘. ([hier ist der Link zur Sendung](#))

Hier wurde über die berühmte Sieber-Orgel berichtet, die „**vom Tschechen Johann David Sieber**“ gebaut worden ist.

Johann David Sieber wurde ca. 1670 in **Böhmisch Leipa** (tsch. Česká Lípa) in Nordböhmen geboren, hat in **Grulich** (tsch. Králíky) in Ostböhmen bei Johann Gottfried Halbich dem Älteren (ca. 1660–1720) das Orgelbauerhandwerk erlernt, um 1693 in **Prag** (tsch. Praha) in Mittelböhmen gewirkt und sich vor 1700 in **Brünn** (tsch. Brno) in Südmähren niedergelassen, wo er 1701 den Bürgereid abgelegt hat und 1723 gestorben ist.

In allen diesen Städten wurde damals deutsch gesprochen.

Sieber wurde also als Deutschböhme geboren und wurde dann durch seine Übersiedlung zum Deutschmährer. Es ist durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß er berufsbedingt mehr oder weniger gut auch Tschechisch gesprochen oder zumindest verstanden hat.

Aber Tscheche war er keiner.

Ich darf Sie daran erinnern, daß bis zur kollektiven Vertreibung der Deutschen aus der ČSR 1945-1949 mehr als ein Drittel der Bevölkerung Böhmens und rund 29% der Bevölkerung Mährens Deutsche waren. Böhmisch Leipa etwa hatte noch bei der letzten Volkszählung in der Monarchie im Jahr 1910 ca. 95% deutsch-altösterreichische Bevölkerung.“

Günter Ofner, 1180 Wien

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 42 2023

Wien, am 06. April 2023

05) Saisoneröffnung am Südmährerhof mit 40 Jahr-Feier



V.l.n.r.: Der Enkel des letzten österr. Kaisers Karl von Habsburg-Lothringen, NR-Abg. + Bürgermeisterin von Sulz Angela Baumgartner, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta (Museumsdorf Niedersulz), Präsident des NÖ-Landtages Karl Wilfing, VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller.

Im Gedenken an die verlorene Heimat wurde am Südmährerhof am Pfingstmontag 1983 von **Kaiserin Zita** eine Linde gepflanzt. Heuer, 40 Jahre danach, kam am vergangenen Sonntag **Karl von Habsburg-Lothringen** als Zitas Enkel und prominentester Gast zur diesjährigen Saisoneröffnung.

Unzählige Besucher wurden Zeugen einer feierlichen, würdigen Veranstaltung, an der auch unsere Landsleute - von Deutschland waren u.a. **Dr. Reinfried Vogler**, Präsident der Bundesversammlung a.D. und **Steffen Hörtler**, stv. Bundesvorsitzender der SL, gekommen - angeführt von **Dkfm. Hans Günter Grech** als Obmann des Kulturvereines der Südmährer, **SLÖ-Bundesobmann DDr. Rüdiger Stix**, **BO-Stellv. Prof. Erich Lorenz** und **SL-Ehrenobmann LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel** sowie **em. Domdekan Prälat Karl Rühringer** in großer Zahl teilnahmen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 50 2023

Wien, am 25. April 2023

06) Böhmen & Mähren, neu entdeckt



Schloss Eisgrub / Lednice im Stil der Neugotik. Foto: C. Posch, meinbezirk.

In gleich zwei Zeitungen, der „**Krone bunt**“ und der „**Presse**“, konnte man am vergangenen Wochenende etwas über unsere alte Heimat erfahren!

So bereiste Krone-Redakteurin **Eva Bukovec** das Land, von Brünn aus kommend, Richtung Nordwesten, mit Stationen in **Trebtsch** / Třebíč, **Saar** / Žďár nad Sázavou, **Leitomischl** / Litomyšl, **Pardubitz** / Pardubice und **Kladrau** / Kladruhy – [im Beitrag sind \(fast\) alle Orte vorbildlich mit den deutschen Namen genannt.](#)

Sonja Vodička – auch diese Journalistin hat einen „böhmischen Namen“ – bereiste für die „Presse“ das Eisgrub-Feldsberger Areal (seit 2015 Unesco-Welterbe), betont [im Artikel „Frühling im Schlossgarten Europas“](#) vor allem die Gartengestaltung der **Liechtensteiner** nach englischem Vorbild, spricht gar, nicht nur aufgrund des Weines, von der „südmährischen Toskana“!

Während Schloss **Eisgrub** / Lednice im neugotischen Stil erbaut wurde, ist das Schloss in **Feldsberg** / Valtice im Stil des Barock erbaut worden.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 47 2023

Wien, am 18. April 2023

07) Der Wallfahrtsort „Heiligenberg“ bei Olmütz

Der **Heiligenberg** / Svatý Kopeček, gehört zu den meistbesuchten Pilgerstätten in Mähren und ist auch ein Touristenmagnet. Er liegt nur wenige Kilometer nordöstlich von **Olmütz** / Olomouc. Die Dominante dort ist die barocke **Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung**, die 1995 von Papst Johannes II. zur Basilika minor erhoben wurde. [Hier sehen Sie den Beitrag von Radio Prag.](#)

< <https://deutsch.radio.cz/basilika-mariae-heimsuchung-altehrwuerdiger-wallfahrtsort-auf-dem-heiligenberg-8769959> >

Basilika Mariä Heimsuchung – altherwürdiger Wallfahrtsort auf dem Heiligenberg in Mähren

26.12.2022



[volume](#)

Basilika Mariä Heimsuchung – altherwürdiger Wallfahrtsort auf dem Heiligenberg in Mähren

Länge 13:23

Basilika Mariä Heimsuchung|Foto: CzechTourism

-
-

Der „Svatý Kopeček“, auf Deutsch „Heiligenberg“, gehört zu den meistbesuchten Pilgerstätten in Mähren und ist auch ein Touristenmagnet. Er liegt nur wenige Kilometer nordöstlich von Olomouc / Olmütz. Die Dominante dort ist die barocke Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung, die 1995 von Papst Johannes II. zur Basilika minor erhoben wurde. Ihre historischen Wurzeln reichen allerdings viele Jahrhunderte weit zurück.



Blick auf den Altar.- Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Die im 17. Jahrhundert erbaute Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung war nicht das erste religiöse Bauwerk auf dem Heiligenberg. Knapp fünf Jahrzehnte vor ihrer Entstehung wurde dort bereits eine bescheidene Kapelle errichtet. Ihr Stifter war Jan Andryšek, Sohn einer Einwandererfamilie, die zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges aus Schlesien nach Olmütz gekommen war. Der Vater Samuel Andryšek war in der mährischen Stadt als Konsistorialschreiber tätig. Der Sohn betätigte sich als Weinhändler. Was diesen zum Bau einer Kapelle bewegte, ist schriftlich belegt. Jan Gottwald ist der heutige Organist der Basilika und studierter Musikwissenschaftler:

„Der Weinhändler Andryšek, der seinen Wein im südmährischen Mikulov einkaufte, machte auf seinem Heimweg gerne Station im Pilgerort Luleč bei Vyškov. Dort gelobte er einmal, auch in der Nähe von Olmütz ein Sakramentshäuschen für die Gottesmutter zu errichten. Nach und nach verdiente er dank seiner geschäftlichen Aktivitäten genug Geld, doch sein Versprechen hatte er in Zwischenzeit vergessen. Bei einem Bummel im Wald auf dem Heiligenberg erschien Andryšeks Schilderung zufolge die Gottesmutter und erinnerte ihn an dieses Versprechen. Danach ließ er an dem Ort eine Kapelle bauen. In einer der historischen Räumlichkeiten der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung, Andryšek-Saal

Seite D 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

genannt, zeigt eine Wandmalerei den heiligen Ort mit einer Pilgerhütte und einem Pilger, der seine Zeugenschaft von der Offenbarung der Gottesmutter abgelegt haben soll. Ihr zufolge will er weißgekleidete Gestalten, wahrscheinlich Engel, gesehen haben, die vom Himmel ein Gnadenbild für den Altar der Kapelle hinunterbrachten.“

1632, also ein Jahr vor der Fertigstellung der Kapelle, soll in ihrem Inneren unerwartet ein plastisches Steinrelief der Madonna mit dem Kind gefunden worden sein. Laut Gottwald befindet es sich heute auf dem Hauptaltar der Basilika Mariä Heimsuchung, dem Nachfolgebau der Kapelle. Der Ursprung des Reliefs sei aber nach wie vor ein Rätsel, sagt er.

Gestaltet von Meistern des Barock



Andrýsek-Saal (Freske).-Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Ab 1618 litt Europa unter dem Dreißigjährigen Krieg, und 1642 wurde Olmütz von schwedischem Heer eingenommen. Drei Jahre später setzten die Soldaten aus dem skandinavischen Land bei einem ihrer Plünderungszüge die Kapelle in Brand. Nur die Wände überstanden das Feuer. Als die Schweden nach insgesamt acht Jahren Mähren verließen, wurde die Kapelle erneuert und erweitert. Doch für den kontinuierlich steigenden Pilgerbetrieb reichte dies nicht. 1667 ließ Andrýsek die Kapelle in den Besitz des nahe gelegenen Prämonstratenserklosters Hradisko / Hradisch überführen. Wegen der steigenden Pilgerzahlen entschied der Abt, an ihrer Stelle eine weitläufige Wallfahrtskirche zu bauen. Jan Gottwald:

Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

„Das Projekt wurde beim kaiserlichen Architekten Gian Pietro Tencalla in Auftrag gegeben. Nach zehn Jahren Bauzeit wurde die monumentale Barockkirche Mariä Heimsuchung am 1. Oktober 1679 vom Olmützer Bischof Karl II. von Liechtenstein-Kastelkorn eingeweiht. Das erlebte Jan Andryšek allerdings nicht, weil er sechs Jahre zuvor gestorben war. Anfang des 18. Jahrhunderts wurden zwei Residenzflügel an die Seiten der Kirche angebaut. Der eine war für die Priester bestimmt, deren Zahl im neuen Kirchenbetrieb erhöht werden musste. Der andere wurde zum Sitz des Priorats, wobei dem Kloostervorsteher auch drei kleinere Repräsentationsräume zur Verfügung standen: der chinesische, der Andryšek-Saal und der größte französische Saal.“



Chinesischer Saal.- Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Der sakrale Gebäudekomplex, zu dem auch der im Hinterhof befindliche Kreuzgang gehört, stellt ein architektonisches Gesamtkunstwerk dar. Gian Pietro Tencalla, Baldassare Fontana, Johann Christoph Handke, Paul Troger und Domenico Martinelli sind die Namen nur einiger Baumeister, die bei der Außen- und Innengestaltung zu dem Meisterwerk beigetragen haben. Die Barockkirche wurde schon bald zum geistlichen Zentrum der Region. Und sie thront gewissermaßen über der Landschaft. Die vordere Fassade ist geprägt von typischen dekorativen Elementen des Barock – insbesondere von Skulpturen. Jan Gottwald:



Das Haupteingangsportal.- Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

„Unter dem oberen Dachgesims, das die beiden massiven Kirchtürme optisch von der Fassade abhebt, sind drei Heiligenfiguren in den Nischen zu sehen. In der Mitte ist dies der hl. Stephan, Schirmherr und Beschützer des Prämonstratenserklosters Hradisko. Er wird auf der einen Seite flankiert vom hl. Augustin, dessen Regeln die hiesige Klostersgemeinschaft befolgt, und auf der anderen vom hl. Norbert, dem Begründer des Prämonstratenserordens. Auf den Dächern der beiden Residenzflügel ragen insgesamt 14 überlebensgroße Standbilder empor: die zwölf Evangelisten, ergänzt von den Heiligen Rochus und Sebastian.“

Sie alle blicken auf das Mutterkloster, das allerdings seit geraumer Zeit schon als Militärkrankenhaus dient. An höchster Stelle in der Kirchenfront befindet sich eine Nische mit einer steinernen Plastik der Jungfrau Maria vom Heiligenberg. Das Haupteingangsportal unten schmücken drei wertvolle Statuen von 1731, die drei Tugenden darstellen: Glaube, Hoffnung und Liebe.



Der Chor mit der Barockorgel.- Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Die Basilika Mariä Heimsuchung hat ein Haupt- und ein Querschiff mit jeweils identischer Höhe und Breite. Das Langhaus säumen auf jeder Seite durchgängige Kapellen. Die Fresken an den Wänden illustrieren die Geschichte der Entstehung des Wallfahrtsortes und der Kirchengründung. In einer der Kapellen wurden die Reste der historischen Vorgängerin verbaut. Im Inneren ist die Kirche üppig und formenreich dekoriert. Als Sehenswürdigkeit von mitteleuropäischem Rang gelten die Stuckaturen und plastischen Verzierungen an der Chorempore mit der Orgel.



Gnadenbild Madonna mit Jesuskind.- Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Beim Betreten der Kirche geht der Blick vieler Besucher zunächst auf den Hauptaltar. Dort befindet sich das berühmte Relief der Jungfrau Maria mit dem Gotteskind aus Plänersandstein. Am 18. September 1732 wurden dem Votivbild drei goldene Krönchen

Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

aufgesetzt, die der Olmützer Bischof Wolfgang Hannibal von Schratzenbach in Rom als Geschenk erhalten hatte. Von da an wurde die Madonna als Königin Mährens verehrt.

Kriegsschäden und Restaurierung

Die Wallfahrtsstätte Heiligenberg erlebte in ihrer Geschichte nicht nur helle, sondern auch dunkle Zeiten. 1784 ließ Kaiser Josef II. das Kloster Hradisko und das Priorat Heiligenberg auflösen. Die Prämonstratenser mussten ihre Residenz räumen. Ihr neues Domizil fanden sie bei den Ordensbrüdern im Prager Strahov-Kloster. Nach 1864 kehrte der Mönchsorden auf den Heiligenberg zurück. Doch das Klosterareal war damals bereits in einem desolaten Zustand und wurde bis in die 1930er Jahre mühsam renoviert. Die größte der vier Glocken aus dem 17. Jahrhundert, die 2450 Kilogramm schwere Marien-Glocke, wurde 1916 für Kriegszwecke beschlagnahmt. Eine weitere Glocke wurde zum Opfer des Zweiten Weltkriegs, als rund um Olmütz schwere Gefechte tobten. Jan Gottwald:



Basilika Mai 1945.- Foto: Jitka Mládková, Radio Prague International

Seite D 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

„In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 1945 fing auch die Wallfahrtskirche auf dem Heiligenberg im Gefecht zwischen russischer und deutscher Artillerie Feuer und wurde schwer beschädigt. Besonders in Mitleidenschaft gezogen war der Südturm, der teilweise einstürzte. Mit ihm ging auch die Joachims-Glocke zu Boden und zerbrach. Im Zusammenhang mit dem Brand begann man allerdings bald von einem Wunder zu sprechen. Wie aus heiterem Himmel soll eine dunkle Wolke aufgezogen sein, die Regen brachte, der das Feuer löschte.“

Die Sanierung der Kirche nahm vier Jahre in Anspruch. 1950 – also zwei Jahre nach der Machtübernahme durch die Kommunisten – wurden die kirchlichen Orden in der Tschechoslowakei aufgelöst und die Mönche in Internierungslager verschleppt. In den 1950er Jahren wurde der Olmützer Tiergarten ins Areal auf dem Heiligenberg verlegt. Damals hieß der Ort nur noch Kopeček, also Berg beziehungsweise Hügel. Das Attribut svatý, also heilig, strichen die kommunistischen Machthaber.



Die Kuppel.- Foto: Jitka Mládková , Radio Prague International

1990, nach der Samtenen Revolution in der Tschechoslowakei, kehrte der Prämonstratenserorden zum zweiten Mal auf den Heiligenberg zurück. Ähnlich wie bereits im 19. Jahrhundert wurde das Areal der historischen Wallfahrtskirche, an der vier Jahrzehnte lang der Zahn der Zeit genagt hatte, schrittweise erneuert. Nach dem Jahr 2000 waren anspruchsvolle Restaurierungsarbeiten im Innern der Kirche nötig. Dabei wurden auch die Stuckverzierungen im Kuppelgewölbe ausgebessert. An den Kosten beteiligten sich außer der Prager Abtei und dem tschechischen Kulturministerium in hohem Maße auch die sogenannten Norwegischen Fonds.

Im April 1995 besuchte Papst Johannes Paul II. die Kirche. Einen Monat später wurde sie von ihm zur Basilika Minor erhoben.

Autor: [Jitka Mládková](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 46 2023

Wien, am 17. April 2023

Wien, am 20. April 2023

08) Studienreise nach Aussig

Die Exkursion führt an wichtige Orte der gemeinsamen deutsch-tschechischen Geschichte. In **Aussig** / Ústí nad Labem wurde dazu 2021 die Ausstellung „**Unsere Deutschen**“ durch das Collegium Bohemicum fertig gestellt, in der die zentralen Aspekte des jahrhundertelangen deutsch-tschechischen Zusammenlebens in den böhmischen Ländern im Mittelpunkt stehen. Neben einer ausführlichen Führung durch die Ausstellung wird u.a. das **Zisterzienserkloster Ossegg** / Osek besucht, das im 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Zentrum für Literatur und Wissenschaft Nordböhmens wurde. Von **15.-18. Juni 2023**, [hier sehen Sie das genaue Programm!](#)

Preis und Anmeldung

Preis pro Person im DZ

20-24 Personen	549 €
25-29 Personen	489 €
ab 30 Personen	449 €
Einzelzimmer-Zuschlag	90 €

enthaltene Leistungen:

- 3 Übernachtungen im **** Interhotel Bohemia Aussig
- Halbpension
- Führungen und Eintritte laut Programm
- Transfer im Reisebus ab/bis München
- deutschsprachiger Reiseleiter vor Ort

Stornobedingungen:

20.-25.05.	30%		26.05.-05.06.	50%
06.-13.06.	75%		ab dem 14.06.	100%

Anmeldung bis zum 19. Mai 2023 unter

sekretariat@stifterverein.de oder 089 622 716 30

Veranstalter im Sinne des Reiserechts:

Krizek-Reisen, Prag, www.krizek-reisen.cz

Angeboten durch:

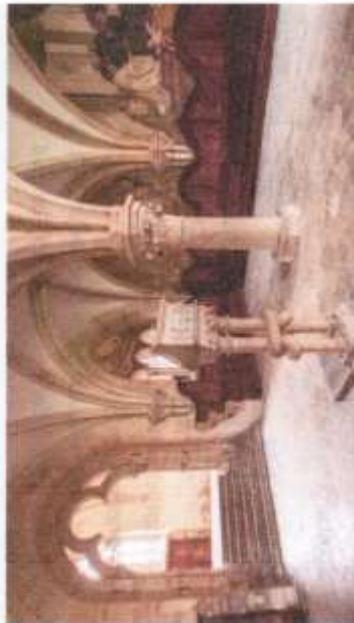
Kulturreferat für die böhmischen Länder im Adalbert

Stifter Verein www.stifterverein.de/kulturreferat

Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde

www.ackermann-gemeinde.de/institutum-bohemicum

(6) Kloster Osek spiegelt in seiner 800jährigen Geschichte die wechselvollen Zeiten der europäischen und böhmischen Vergangenheit wider. Mehrfach siedelten sich die Zisterzienser dort neu an, mehrfach wurde das Kloster zerstört oder aufgegeben, aber auch wieder aufgebaut. 1991 gab es neue Hoffnung für das Kloster durch eine Wiederbegründung des Konvents. 2008 jedoch endete das klösterliche Leben wieder. Heute sorgt ein Freundeskreis für das Leben in den Gemäuern.



(7) Bekannt wurde die im 16. Jahrhundert als spätgotische Hallenkirche erbaute Kirche Maria Himmelfahrt in Brůx/Most dadurch, dass sie im 20. Jahrhundert um 841 Meter versetzt wurde. Damit erhielt sie auch einen Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde. Sie dient heute wieder als Kirche wie auch als Ausstellungenort.

Studienfahrt nach Aussig und Umgebung

15.-18. Juni 2023



GI Institutum Bohemicum

Adalbert Stifter Verein
Kulturreferat für die böhmischen Länder

Programm

- Donnerstag, 15. Juni**
- Abfahrt in München
 - Zwischenstopp in Schönsee (1) beim Centrum Bavaria Bohemica, Gespräch mit der Leiterin Dr. Veronika Hofinger
 - Zwischenstopp in Saaz (2), Rundgang im historischen Stadtkern, Führung im Saazer Hopfenmuseum
 - Ankunft in Aussig (3)
- Freitag, 16. Juni**
- Besichtigung der Ausstellung „Unsere Deutschen“ im Stadtmuseum Aussig und Gespräch mit Vertretern des Collegium Bohemicum
 - Besuch im Kulturzentrum Řehlovice (4) und Gespräch mit der Leiterin Lenka Holiková
- Samstag, 17. Juni**
- Schlossführung in Eisenberg (5)
 - Besichtigung des Klosters Ossegg (6), Gespräch mit Dr. Sperling, dem Leiter des Freundeskreises des Klosters
- Sonntag, 18. Juni**
- Rückfahrt nach München
 - Zwischenstopp am Schlosschen Birnau, Lesung aus Johanna von Herzogenbergs Buch „Bilderbogen, Aus meinem Leben“
 - Zwischenstopp in Brüx (7): Besichtigung der verschobenen Himmelfahrtskirche inkl. Filmvorführung

(1) Das Centrum Bavaria Bohemica (CeBB) im grenznahen Schönsee fungiert als Kulturdrehscheibe, Informationszentrum, Ansprech- und Kooperationspartner zwischen den bayerischen und tschechischen Nachbarregionen. Ziel des CeBB ist es, das Kulturleben der bayerischen und tschechischen Nachbarregionen vom Nebeneinander zum sehr viel stärkeren Miteinander zu führen.



(3) Im Stadtmuseum in Aussig/Ústí nad Labem wurde die Ausstellung „Unsere Deutschen / Naši Němci“ eröffnet. Sie wurde vom Collegium Bohemicum erarbeitet und präsentiert die Geschichte der deutschsprachigen Bewohner der böhmischen Länder vom Frühmittelalter bis zum 20. Jahrhundert.

(4) Das Kulturzentrum in Řehlovice ist Plattform für Kulturveranstaltungen verschiedenster Art und versteht sich als Begegnungsort für Menschen aus Deutschland und aus Tschechien. Es möchte dazu beitragen, dass sich Menschen beider Länder kennenlernen und dass sie offen über die Vergangenheit sprechen und gemeinsam in die Zukunft blicken.

(5) Das Schloss Eisenberg/Jezeffi am südlichen Hang des Erzgebirges und steht unter Denkmalschutz. Über viele Jahrhunderte war es im Besitz des Hauses Lobkowitz. Dank einer Bürgerinitiative musste es nicht in den 80er Jahren dem nahen Braunkohlebergbau weichen.

(2) Das historische Stadtzentrum von Saaz/Zatec wurde 1961 zum städtischen Denkmalreservat erklärt. Die Stadt ist Zentrum eines traditionellen Hopfenanbaugebiets. Außerdem war es Wirkungsort des Johannes von Saaz, der mit dem „Ackermann aus Böhmen“ eine der wichtigsten deutschsprachigen Prosadichtungen des Spätmittelalters verfasste.

09) Fa. Schicht: Ein Stück europäische Geschichte verschwindet

In Aussig verschwindet europäische Geschichte

Der Sitz der Vorgängerfirma des Konzerns Unilever wird abgerissen. Dagegen regt sich Protest.

Der Abbruchhammer reißt Stück für Stück des Gebäudes ab. Statt weht über die Ziklovova Straße in Aussig (Ost) nach Labem (im Stadtteil Schreckenstein (Střelice)). Immer wieder bleiben Leute stehen, rücken ihr Handy und fotografieren das Geschehen. Eine Frau schüttelt den Kopf. „Das ist ein Jammer“, sagt sie und nickt sich als Vera (Věra) Kalová vor. „Ich wohne hier seit 1979. Diese Straße und dieser lang gestreckte Häuserblock gehören einfach zusammen“, sagt sie und erinnert sich an den großen Festsaal im Werk und die Halle, auf deren sie hier tanzt. Martin Holub kommt gerade von der Arbeit nach Hause. Auf dem Abriss angesprochen, geht er gleich in Rage: „Der ganze Charakter der Straße wird verändert. Angeblich soll dafür ein Parkplatz entstehen, was für ein bodenloser Unsinn“, ärgert er sich.



Die Architekten Tereza Matyášková und Vít Vaněček mit Stadtarchivar Petr Karlíček (links) vor der ehemaligen Firmenzentrale von Schicht. Sie setzen sich dafür ein, dass wenigstens der südliche Teil des Gebäudes gerettet wird.

eine Abrissgenehmigung beantragt, nachdem sie das jahrhundert leerstehende Gebäude vergeblich versuchte zu verkaufen. Das Interesse war trotz des überschaubaren Kaufpreises von etwas über einer Million Euro gering. Für die Firma waren Überwachung und Erhalt des Gebäudes nicht mehr wirtschaftlich. Inzwischen hätten Metallräuber alles mitgenommen, was zu holen war. Selbst hatte STZ Development keine Verwendung für das Gebäude. So begründete sie laut Stadtsprecherin Ramona Macová den Abrissantrag, der im November genehmigt wurde.

„Vom Abrissverfähr ich zufällig Daraufhin beantragte ich beim Kulturministerium den Denkmalschutz.“, sagt

Das Gebäude war mal die Zentrale der früheren Schicht Werke. „Das ist wie die Seele der Stadt“, formuliert es Vít Vaněček, Architekt, der gemeinsam mit seiner Kollegin Tereza Matyášková



Der Abriss ist in vollem Gange. Bis zum Fensterstein hinaus der Dachstuhl ist geräumt.

in der Nähe sein Atelier hat. Beide geben sich mit dem Abriss nicht zufrieden. Unterstützung finden sie bei Dagmar Matyášková, die eine Petition initiiert hat. Innerhalb einer Woche hat sie schon 700 Unterschriften gesammelt. „Ich komme oft vorbei, viele Menschen haben hier gearbeitet und eine persönliche Bindung zu diesem Gebäude“, begründet sie, warum der Abriss falsch ist.

Die Seife mit dem Hirsch

Schicht und Schreckenstein gehören zusammen. Die Familie Schicht hat den Stadtteil erst gegen Ende der 1870er Jahre verlegt. Johann Schicht das Seife produzierende Unternehmen hierher, um näher an Rohstoffen und Transportwegen zu sein. Binnen weniger Jahrzehnte wuchs daraus der größte Hersteller von Lebensmitteln und Düngemitteln in Mitteleuropa. Die Marken „Ela“ und „Ceres“ sind bis heute ein Begriff, auch die Schicht-Seife mit dem Hirsch. Nach dem Ersten Weltkrieg ging das Wachstum umgekehrt weiter. Aus dem Zusammenschluss mit der niederländischen Margarine Unile und der britischen Lever

Broschures wurde Ende der 1920er Jahre die bis heute bestehende Konzern Unilever.

Seine Wurzeln hat er in Schreckenstein. Hier befand sich auch die Unilever Zentrale für Mittel- und Osteuropa“, sagt Petr Karlíček, Leiter des städtischen Archivs, über das Bauwerk, das nun dem Abbruchhammer zum Opfer fällt. „Das Gebäude wurde ab 1908 nach und nach gebaut und der Besetzung der Firma entsprechend großzügig



Die Firmenzentrale kurz nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1916.

gestaltet und ausgestattet“, unterstreicht Karlíček. Was nun abgerissen wird, ist der älteste Teil. Doch dazu hätte es nie kommen dürfen, sagt Karlíček. Über zehn Jahre schon steht das Gebäude leer. Die meisten in Aussig kennen die Firma nur unter dem Nachkriegsnamen Setura, eine Abkürzung für Nordböhmische Fettwerke. In den 1990er Jahren war sie Objekt einer abenteuerlichen Privatisierung aus den dänischen Gestalten der Nachwendemafia als Akteure. „Die Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Inzwischen produzieren hier Anetta, die Agrarsparte des Schweizer Konzerns Glaxo, Speiseöl und setzt die Schicht-Tradition fort“, sagt Karlíček.

Abenteuerliche Privatisierung

Doch das Verwaltungsgebäude blieb wie einige weitere Immobilien im Besitz einer Firma namens STZ Development. Die hat letztes Jahr

der Historiker und Senator Martin Křek. Er setzt sich seit Jahren für eine Würtigung des Schicht-Erbes ein. Mit Petr Karlíček hat er auch konkrete Pläne für das Verwaltungsgebäude. „Einrichtungen von Stadt und Bezirk haben große Probleme, ihrer Pflicht zur Archivierung ihrer Drucksachen nachzukommen. Unser Vorschlag war, das Gebäude mit Finanziern zu sanieren und hier alle Archive unterzubringen und sogar noch weiterzuvermieten“, erzählt Karlíček. Doch die Stadt lehnte die Übernahme des Gebäudes ab. Seit Ende Februar wurde abgerissen und die Stimmung ist auf dem Tiefpunkt. „All unser Bemühen, das historische Anrecht der Stadt zu pflegen, haben einen schweren Rückschlag erlitten“, sagt Karlíček. „Ich dachte, die Zeit, dass wir historische Gebäude abreißen, sei vorbei“, bedauert Křek die Ignoranz der Stadtführung.

Gespaltenes Verhältnis

Das Verhältnis von Aussig und ihren Einwohnern zur Geschichte ist gespalten. Das hängt viel mit der deutschen Vergangenheit zusammen. Bis 1945 war Aussig mehrheitlich deutsch besiedelt und auch die Schichtes waren Deutsche. Beharrlich bemühen sich seit Jahrzehnten Historiker und Enthusiasten, einen Stolz auf das industrielle Erbe der Stadt zu vermitteln. Doch der Umgang mit Zeugen des deutschen Erbes bleibt zurückhaltend. So hat die ähnlich große Industriestadt Ostrava (Ostrava) fast 300 Objekte unter Denkmalschutz. Aussig dagegen nur knapp 50.

Doch das soll sich ändern. Tereza Matyášková und Vít Vaněček organisieren Protest bei der Stadtführung. „Wir wollen zeigen, dass uns der Abriss nicht gleichgültig lässt. Und wir fordern, dass die Stadt sich bemüht, wenigstens den Rest des Gebäudes zu retten“, sagt Matyášková.

STEFFEN NEUMANN

Foto: 11/21 STEFFEN NEUMANN/STEFFEN NEUMANN/ARND BRONKHORST

Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

„Der Abriß von Gebäuden ist nie ein schöner Anblick“, schreibt Chefredakteur **Steffen Neumann** in der März-Ausgabe des „Landesechos“. Bei dem Gebäude in Aussig handelt es sich aber um ein besonderes, wo Wirtschaftsgeschichte geschrieben wurde, denn von da aus expandierte der Hersteller von Lebensmitteln und Drogeriewaren (Johann) **Schicht** nach ganz Europa!

[Bitte sehen Sie hier den ganzen Landesecho-Beitrag.](#)

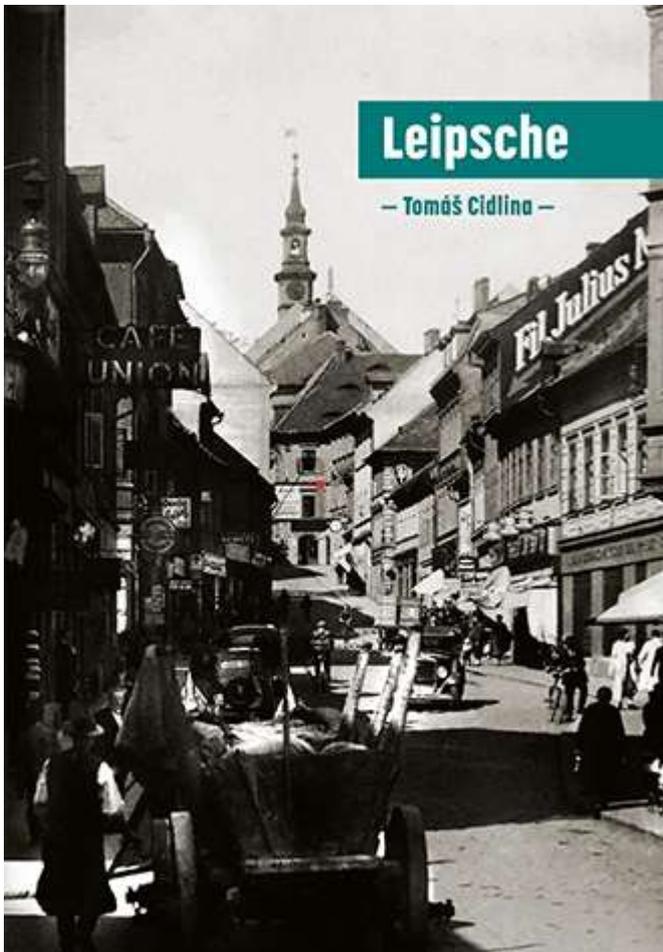
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 49 2023

Wien, am 20. April 2023

Buchvorstellung

10) **Böhmisch Leipa – Leipsche zum Beispiel**

Ein Buch der Erinnerung – aber nicht nur das



Mgr. Tomáš Cidlina **Leipsche**

ins Deutsche übersetzt von **Alois Hartl**

408 Seiten, Softcover,
mit zahlr. Abbildungen s/w und farbig
erschienen im September 2022

Preis: 20 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 24 x 16,5 cm

ISBN 978-80-908264-4-1

Verlag „Voda na mlýn“

Janovice 52, CZ 470 02 Česká Lípa

Tel.: +420 777 165 124, +420 728 017 466

Netzseite: www.vodanamlyn.cz

Bestellungen:

nakladatelstvi@vodanamlyn.cz

[bzw. hier der Direktlink zum Buch.](#)

Der Verfasser von „Leipsche“, dem gebräuchlichen sudetendeutschen Namen von Böhmisches Leipa, **Tomáš Cidlina**, ist mir leider nicht persönlich bekannt, obwohl unser

Seite D 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 835 vom 04.05.2023

sudetendeutscher Heimatkreis Düsseldorf schon zweimal im Nachbarort **Reichstadt** / Zakupy und in Haida und Hirschberg zu Besuch war.

Aus Reichstadt sandte mir der dortige Museumsleiter **Zdeněk Rydygr** die **deutsche Ausgabe** dieser Heimatgeschichte zu. Es ist eine beeindruckende Veröffentlichung des Leipziger Historikers und Museumsleiters, der sich nicht nur der Stadtgeschichte, sondern auch den aus dieser Stadt 1945/1946 vom tschechoslowakischen Beneš-Regime vertriebenen Sudetendeutschen verpflichtet weiß. 1930 hatte die Stadt 13.715 Einwohner, davon 78 % Deutsche und 22 % tschechische Bürger. Ihre alte Geschichte ist mit den Adelsfamilien der Leipa, Berka von Duba, Waldstein, Kaunitz und anderen verknüpft, sie war über die Jahrhunderte deutsch und katholisch.

Cidlina gibt zunächst einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung des Ortes bis in die Nachkriegszeit der Jahre 1945/1947, stets in Verbindung mit den allgemeinen deutsch-sudetendeutsch- tschechischen Beziehungen von 1918/1938/1939.

Die **Vertreibung von 5.000 Menschen** auf einem **Fußmarsch nach Sachsen** am **15. Juni 1945** wird ohne Beschönigung berichtet, „Der Schmerz wegen des Verlustes der Heimat ist für uns heute unvorstellbar“ (S. 91), lautet dazu eine Bewertung.

Der Autor bleibt aber dabei nicht stehen. In ausführlichen Lebensgeschichten wird das Schicksal von acht Frauen und Männern berichtet, mit denen er persönlich gesprochen hat bzw. sie besuchen konnte. Alte und neue Fotos und Dokumente veranschaulichen die wechselvollen Erlebnisse dieser sudetendeutschen Vertriebenen aus Böhmisches Leipa. Es sind **Beispiele** für die **millionenfache Vertreibung aus dem Sudetenland** und deren Zerstreuung in den verbliebenen deutschen Gebieten.

Man kann nur hoffen, dass auch die **tschechische Ausgabe** viele Bewohner von Böhmisches Leipa / Česka Lipa und darüber hinaus erreicht.

Er widmet seine Publikation den „Vertriebenen und denen, die vertrieben werden“, auch im Jahr 2023 von höchster Aktualität.

Rüdiger Goldmann

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 44 2023

Wien, am 12. April 2023

S ü d t i r o l (Seiten D 24 – D 26)

01) „An der Seite des Volkes“

Im Südtiroler EFFEKT!-Verlag in Neumarkt ist ein neues Buch erschienen, welches ein bislang weitgehend unerforschtes Kapitel der Südtiroler Landesgeschichte offenbart. [Hier erfahren Sie mehr](#) über das neue Werk „**Südtiroler Geistliche unter dem Faschismus 1918 – 1939**“ von Helmut Golowitsch.

<https://suedtirol-info.at/an-der-seite-des-volkes/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 39 2023

Wien, am 03. April 2023

02) Ministerrat beschäftigt sich mit 104jähriger Südtirolerin

Offenbar kommt wieder Bewegung in die Causa der 104jährigen **Hermine Orian**. Die letzte noch lebende Katakomben-Lehrerin bemüht sich seit Jahren vergeblich um die Wiedererlangung ihrer **österreichischen Staatsbürgerschaft**. Hermine Orian wurde am 23.4.1919 noch als Österreicherin geboren, also bevor Südtirol völkerrechtlich an den italienischen Aggressor abgetreten werden musste. Wie unzählige andere deutsch- und ladinischstämmige Tiroler wurde sie zwangsitalianisiert!

[Hier sehen Sie die ganze Aussendung des Andreas Hofer-Bundes für Tirol \(AHTB\)](#) unter Obmann **Mag. Alois Wechselberger**.



Andreas-Hofer-Bund für Tirol

gegr. 1919

PRESSEAUSSENDUNG

Ministerrat beschäftigt sich mit 104jähriger Südtirolerin Kommt es zum Offenbarungseid der Bundesregierung?

Wien, Innsbruck, Bozen, Trient: Offenbar kommt wieder Bewegung in die Causa der 104jährigen Hermine Orian. Die letzte noch lebende Katakomben-Lehrerin bemüht sich seit Jahren vergeblich um die Wiedererlangung ihrer österreichischen Staatsbürgerschaft. Hermine Orian wurde am 23.4.1919 noch als Österreicherin geboren, also bevor Südtirol völkerrechtlich an den italienischen Aggressor abgetreten werden musste. Wie unzählige andere deutsch- und ladnischstämmige Tiroler wurde sie zwangsitalianisiert!

Karner stellt sich (noch) gegen 104jährige Südtiroler Urgroßmutter

Trotz massiven Widerstands durch Innenminister Mag. Karner (ÖVP) wird sich der Ministerrat noch im ersten Halbjahr mit der Causa Hermine Orian befassen. Diese Mitteilung erhielt am Karfreitagvormittag AHBT-Obmann Mag. Alois Wechselberger. Laut der zuständigen Abteilung im Innenministerium könnte theoretisch jeder wöchentlich anstehende Ministerrat mit dem Akt Orian befasst werden; spätestens vor der Sommerpause muss den Fall entschieden sein!

Die Zeit drängt, die Hoffnung stirbt zuletzt!

Der AHBT drängt auf eine rasche und vor allem auf eine positive Erledigung. Einerseits verschlechtert sich der Gesundheitszustand der Antragstellerin, andererseits stehe deren 104. Geburtstag unmittelbar bevor! Die zuständige Abteilung im Innenministerium, konkret Frau Mag. Dr. Eva Caroline Pfleger, Abteilung V/A/2 (Aufenthalts- und Staatsbürgerschaftswesen), hatte in der Causa bereits mehrere Gespräche mit

AHBT-Obmann Mag. Alois Wechselberger geführt. Frau Mag. Dr. Eva C. Pfleger, die gegenüber Innenminister Mag. Gerhard Karner weisungsgebunden ist, geht davon aus, dass der Ministerrat der Empfehlung des Innenministerium folgt und eine negative Entscheidung fällt.

Karl Nehammers Offenbarungseid gegenüber Tirol

„Es ist keineswegs beschlossene Sache, dass der Ministerrat der negativen Empfehlung des Innenministeriums entspricht. Das Außenministerium und auch unsere unabhängigen Rechtsexperten haben eine divergierende Position gegenüber dem Innenministerium, was die Staatsbürgerschaft für Frau Orian betrifft. Wir sind zudem erstmals erfreut darüber, dass sich die Bundesregierung endlich mit dem Fall beschäftigt. Die politisch instabile Regierung Nehammer&Kogler wird in der Causa Orian jedenfalls einen Offenbarungseid gegenüber der 104jährigen Antragstellerin und auch gegenüber Gesamtirol leisten müssen!“, so AHBT-Obmann Mag. Alois Wechselberger.

Die Entscheidung der Bundesregierung wird für den Andreas Hofer-Bund für Tirol (AHBT), der sich als neutraler politischer Vertreter Gesamtirols sieht, und auch für alle Tiroler und Tirolerinnen ein Wegweiser sein, wohin wir uns in Zukunft orientieren werden. Sowohl Wien als auch Rom wissen, dass Gesamtirol auch ohne sie lebensfähig ist.

**Rückfragen richten Sie an:
Mag. Alois Wechselberger
Obmann des AHBT**

**Tel.: +43 699 177 00 266. E-Mail, info@andreashoferbund.tirol
obmann@andreashoferbund.tirol www.andreashoferbund.tirol**

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 43 2023

Wien, am 11. April 2023